

in allen drei Perioden vor. Wir können also die Einwirkung des beginnenden Jahres auf die Zunahme der venerischen Krankheiten als ein Gesetz ansehen. Aber hängt diese Zunahme mit der Kälte zusammen? Um auf diese Frage mit Ja zu antworten, mußte die ansehnliche Zahl, die wir in unserer dritten Periode in den Monaten November und Dezember finden, ebenso stark in der zweiten und ersten erscheinen; allein da das Gegenteil der Fall ist und dieses entgegengesetzte Verhältnis auch in allen drei Perioden im Monat Februar vorkommt, so schließen wir daraus, daß die Kälte auf Vermehrung der venerischen Krankheiten bei den Freudenmädchen keinen Einfluß habe und alles, was wir hier beobachten, nur das Ergebnis zufälliger Umstände ist.

Dasselbe läßt sich vom Einflusse großer Hitze im Sommer sagen; denn wenn er sich im Juni, Juli und August der dritten Periode sehr auffallend zeigt, so bedeuten dagegen die Zahlen der zwei anderen gar nichts.

Was den Einfluß des Karnevals betrifft, so tritt er hier etwas stärker als früher hervor; allein welchen Wert kann man einer Ursache beimessen, die, statt offenbar da zu sein und so zu überraschen, sich nur erst durch eine ins Kleinste gehende Untersuchung bemerklich macht?

Aus allem Mitgetheilten folgt notwendig der Schluß, daß die schwankenden Zahlenverhältnisse der angesteckten Dirnen nicht auf Rechnung der Ursachen kommen, denen man sie zuschrieb, sondern von zufälligen, rein unbestimmten Umständen abhängen, aus welchen man ein System zu bilden nicht verlangen darf.

Aber welcher Ursache soll man denn die unbestreitbare Einwirkung des Januars zuschreiben, da wir sie stets finden, mögen wir eine Rechnungsart zugrunde legen, welche wir wollen? Hier bietet sich ganz von selbst der Gedanke an den Einfluß dar, welchen das Elend auf den Gesundheitszustand der Dirnen haben kann. Ich will beide Punkte miteinander vereint durchgehen.

Es ist ein Erfahrungssatz, den man allgemein angenommen hat, daß Freudenmädchen um so häufiger gesucht werden, je größer der Wohlstand ist; daß sie in unglücklichen Zeitläufen fast ganz verlassen stehen. Es darf also nicht wundern, wenn man dieser traurigen öffentlichen Lage der Dinge einen sehr großen Einfluß auf das Vorkommen der Syphilis bei ihnen zugeschrieben hat. Man erinnere sich an das, was ich früher über die Resultate in